



Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. IV, Nr. 06, Juni 2017,

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

Vorwort

- Eat, Prey, Love GEIER

Neues aus Europa und Zentralasien

- Geier retten - Diclofenac in der Tiermedizin verbieten!
- Big Brother is BIRD-Watchin YOU!
- Schwere Zeiten – Schützt Europa seine Seevögel?
- Szenario 6: Nachhaltiges Europa für die Bürger Europas

Vorwort

Eat, Prey, Love GEIER

von Christopher Sands,



Kampagne „Ban Vet Diclofenac“ © SEO/BirdLife

Christopher Sands erklärt in seinem Vorwort zur Juni-Ausgabe des BirdLife Newsletters, warum Geier so grundlegend missverstanden werden.

Jahrhundertealte Vorurteile und Klischees erschweren uns, die wir eine vom Aussterben bedrohte Art retten wollen, die Arbeit enorm. Allein die Bezeichnung lässt auf ein negatives Image schließen: so bedeutet die englische Bezeichnung „vulture“ unter anderem auch „Leichenfledderer“, und im Deutschen ist „Geier“ auch ein Ausdruck für „raffgieriger Person“. In Wahrheit jedoch verhält es sich bei dieser Vogelart völlig anders. Wie Margaret Atwood in ihrem Gedicht schreibt: „[Geier](#)“ „schaffen Leben“... „vom Tod“ – sie „schaffen saubere Knochen“...

*what do you make
of death, which you do not
cause, which you eat daily?
I make life, which is prayer.
I make clean bones.
I make a gray zinc noise
which to me is a song.
Well, heart, out of all this
carnage, could you do better?*

Geier sind die Gesundheitspolizei der Natur. Sie töten nicht aktiv, sondern sie fressen das Fleisch bereits toter Tiere. Dadurch helfen sie, die Ausbreitung von Krankheiten zu reduzieren. Es müssen nicht mehr tausende Tonnen Tierkadaver verbrannt werden und wir sparen uns die Kosten für die Entsorgung. Auch werden hunderte Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart, die durch die Verbrennung entstünden.

Durch die Verwendung des Arzneimittels Diclofenac, das zur Behandlung von Rindern und anderen Nutztieren eingesetzt wird, wurden die Geier in Asien ausgerottet und sind in Europa vom Aussterben bedroht. Dies betrifft insbesondere Spanien, Portugal und Italien. Das Medikament ist für Geier giftig, wenn sie es beim Verzehr von Tierkadavern aufnehmen. Es wäre jedoch ohne weiteres möglich, Diclofenac durch ungiftige Medikamente zu ersetzen – ohne zusätzliche Kosten und ohne Zusatzaufwand.

Daher unterstützen wir unseren spanischen Partner SEO/BirdLife und unseren portugiesischen Partner SPEA von ganzem Herzen bei der Kampagne zur Abschaffung von Diclofenac in der Tiermedizin. Bitte lesen Sie den Artikel hierzu im Juni-Newsletter und helfen Sie mit, gegen das schlechte Image des Geiers anzukämpfen.

Viel Spaß beim Lesen!

*Christopher Sands – Head of Communications,
BirdLife Europa & Zentralasien*

Neues aus Europa und Zentralasien

Geier retten – Diclofenac in der Tiermedizin verbieten!

Von Gui-Xi Young, Redakteurin bei BirdLife Europa & Zentralasien



© Ben Kerckx

Die Geierbestände gehen weltweit zurück, dennoch war Europa einst ein sicherer Ort für sie. Vor drei Jahren hat sich das radikal geändert, als tiermedizinisches Diclofenac auf dem Markt zugelassen wurde. Heute starten wir in Spanien, Portugal und Italien eine neue internationale Kampagne zum Verbot des Medikaments, das die Ausrottung der Geier in Europa verursachen könnte. In Asien sind sie bereits fast vollständig verschwunden.

Jahrtausendlang waren Geier am Himmel über dem indischen Subkontinent ein häufiges Erscheinungsbild: vom Himalaya bis zur Südspitze von Sri Lanka und vom Hindukusch im Westen bis zum Arakan-Joma-Gebirge im Osten. Diese majestätischen Vögel sind auch im indischen Nationalepos Ramayana dargestellt, einem der Grundpfeiler der Hindukultur. In einer berühmten Erzählung wird der Halbgott Jatayu, der „König der Geier“ als Wächter der Lüfte dargestellt, der heldenhaft gegen den Widersacher Ravana kämpft, um die Prinzessin Sita zu befreien.

Innerhalb weniger Jahre

Vor diesem Hintergrund erscheint es umso unehrenhafter, dass die Herrschaft des Geiers im südlichen Asien derart tragisch - und vermeidbar - beendet wurde. Und das in der heutigen Zeit, während wir dabei zusehen mussten. In den 1990er Jahren

wurden 99 Prozent der Bestände von vier Geierarten auf dem indischen Subkontinent durch die Verwendung eines Medikaments namens Diclofenac ausgelöscht. Es war zur Behandlung von Rindern eingesetzt worden.

99 Prozent ... Neunundneunzig Prozent! Diese Zahl muss so lange wiederholt werden, bis das wahre Ausmaß deutlich wird. Diese Zahl erscheint unfassbar, zu ungeheuerlich und abstrakt, um sie zu verstehen. Was bedeutet diese Zahl tatsächlich? Nun, einfach gesagt, gab es in den 1980er Jahren 80 Millionen Bengalgeier (*Gyps bengalensis*) in Indien, heute sind es lediglich ein paar tausend. Und was geschah mit dem Kahlkopfgeier (*Sarcogyps calvus*), dem Schmalschnabelgeier (*Gyps tenuirostris*) und dem Indischen Geier (*Gyps indicus*)? Innerhalb kürzester Zeit wurden sie alle an den Rand des Aussterbens gedrängt.

Eine internationale Kampagne für das Verbot von Diclofenac

Im Frühjahr 2013 bewilligte die spanische Arzneimittelbehörde (AEM) zwei Produkte, die Diclofenac beinhalten und die zur Behandlung von Schweinen und Rindern verwendet werden sollten. Seitdem kämpft BirdLife gegen diese europaweite Bedrohung an. Allen Anstrengungen zum Trotz wird tiermedizinisches Diclofenac nun in Spanien und Italien vertrieben, für Portugal wurde eine Zulassung beantragt.

Aus diesem Grund haben BirdLife Europa & Zentralasien gemeinsam mit den BirdLife-Partnern SEO und SPEA und dem WWF Spanien eine neue Kampagne ins Leben gerufen, um ein Verbot von tiermedizinisch genutztem Diclofenac zu erreichen. In Spanien, Portugal und Italien kommen 95 Prozent der europäischen Geierbestände vor. Diese Länder haben also eine besondere Verantwortung für den Schutz dieser majestätischen Vögel und sollten verhindern, dass ihnen dasselbe Leid widerfährt, wie ihren östlichen Verwandten.

Gesundheitspolizei und Aufräumtrupp

Geier sind wichtig. Sie werden in der Öffentlichkeit als unheilvolle Kreaturen oder Krankmacher angesehen, in Wahrheit verhält es sich jedoch ganz anders – Geier sind der Aufräumtrupp der Natur! Als Aasfresser sind sie daran angepasst, Dinge zu verzehren, die Andere nicht verdauen können, darunter auch Nahrung, die bei vielen oder auch dem Menschen, Krankheiten auslösen können. Ihre Aufräum-Dienste ersparen uns hohe Kosten für Hygienemaßnahmen – mehrere Milliarden Euro pro Jahr!

Die Antwort ist einfach: Diclofenac in der Tiermedizin verbieten!

Einige Veterinärämter behaupten, es reiche aus, Landwirten zu sagen, dass sie kein Diclofenac an Tiere verabreichen sollen, die häufig von Aasfressern verzehrt würden. Aber Freiwilligkeit reicht in diesem Fall nicht aus, wenn man sichergehen will, dass die Geier überleben. Auf dem indischen Subkontinent war lediglich ein Prozent der Kadaver mit Diclofenac vergiftet – dennoch wurden die Geierbestände nahezu vollständig ausgerottet. Bezeichnend ist auch, dass durch ein Verbot des Medikaments in Indien und Nepal der Bestandsrückgang gestoppt werden konnte. Dazu kommt noch, dass es ebenso wirksame und vergleichsweise günstige Medikamente gibt, die als Alternative zu Diclofenac eingesetzt werden könnten. Diese hätten weder auf die Tiere noch auf die Geldbeutel der Landwirte einen negativen Einfluss.

Formel für Ausrottung

$C_{14}H_{11}Cl_2NO_2$ (die Summenformel von Diclofenac) ist die Formel für Ausrottung.

Es gibt gute Alternativen.

Warum wurde das Medikament also bisher nicht in Europa verboten?

Dies erscheint uns nur logisch. Machen Sie also mit und [UNTERZEICHNEN SIE](#) auf unserer Website.

Gui Xi Young - Editor & Campaigns Officer, BirdLife Europe & Central Asia

Big Brother is BIRD-Watching YOU

Von Ivan Ramirez



Schlangennadler Webcam © SPNI (BirdLife Israel)

Die Natur ist nur einen Klick entfernt. Mit Hilfe von Webcams, die unsere BirdLife Partner installiert haben, lassen sich Störche, Adler, Turmfalken und viele weitere Vogelarten ganz leicht beobachten. Iván Ramírez berichtet uns mehr darüber.

Letztes Wochenende nahm ich meine Kinder zu einem Spaziergang in einen nahegelegenen Wald mit. Wir hatten eine Mission: wir wollten mindestens zehn verschiedene Tier- und fünf Pflanzenarten entdecken. Mein Preis: ein morgendliches Bad im Fluss.

Junge Ornithologen in den Startlöchern

Ausgestattet mit Ferngläsern und Bestimmungsbüchern machten wir uns früh morgens auf den Weg. Ich versuchte, meinen Kindern alle Fragen zu beantworten, wie „Was ist das für ein Baum?“ „Können wir drauf klettern?“ „Was ist das für ein Vogel?“ „Kann ich diesen Stein hochheben?“ „Welcher Käfer ist das?“ „Was frisst er?“... Wenn Sie Kinder haben, wissen Sie, wie das ist. Spätestens nach der fünfundzwanzigsten Frage ist Ihr Gehirn nicht mehr aufnahmefähig und Sie fragen sich, warum Sie bloß auf diese Idee gekommen sind, gleichzeitig aber lieben Sie jede Minute davon.



Schwarzstorch bei der Fütterung um 16:57 am 26/06/2017 © EOS (BirdLife Estland)

Zurück zu Natur

Draußen sein, schmutzig und nass werden, schwitzen... Dies ist eines unserer angestammten Rechte. In Kontakt mit unserer Natur zu treten ist genauso wichtig, wie sie zu verstehen zu versuchen. Während ich also alle Fragen meiner Kinder zu beantworten versuchte, stellte ich ihnen (und mir selbst auch) ebenfalls Fragen. Nach einer Stunde hatten wir unsere zehn Tiere und fünf Pflanzen gefunden und die Kinder waren erschöpft. Wir gingen zum Fluss und nahmen unser Belohnungsbad. Danach wollten die Kinder noch mehr erfahren. Da es zu heiß zum weiter gehen war, nahm ich mein Smartphone zur Hand und zeigte den Kindern einige Live-Birdcams. Ihre Reaktion faszinierte mich: Gebannt beobachteten sie, was sich in den Nestern tat.

Die Technologie entwickelt sich rasant

Wir alle wissen, wie schnell sich die Technologien weiterentwickeln. Wir können Vögel mit Mini-Datenloggern ausstatten, die uns Hinweise darauf geben, wohin die seltensten Vögel der Erde ziehen, wie dies beim [Projekt Steppenkiebitz](#) der Fall ist. Wir können Abholzungen oder Dürren mit Hilfe von [Satelliten](#) erkennen und wir sind „auf dem Rücken“ eines [Baßtölpels](#) mitgeflogen. Wir leben in einer Zeit von Selfies und Instagram, in der jeder eine Drohne mit Hilfe seines Smartphones steuern kann. Und wir Naturliebhaber sind da nicht viel anders. Die Technologie ist da - wir sollten sie umsichtig nutzen. Beispielsweise hat der U.S. National Park Service im Jahr 2014 private Drohnen in allen Nationalparks [verboten](#), um die Tierwelt vor Störungen zu

schützen. Nichtsdestotrotz werden dort Drohnen eingesetzt, um das [Monitoring](#) von Brutvögeln durchzuführen. Verstehen Sie, was ich meine?



Junge Schwarzstörche, aufgenommen um 16:59 am 26/06/2017 © EOS (BirdLife Estland)

Livecams: die fehlende Verbindung?

Lassen Sie uns also zu unserem Bergbach zurück kehren, zum Smartphone und zur Freude, die Livecams bereiten können. Zu einer Zeit, in der junge, stets miteinander vernetzte, Menschen immer weniger einen Zugang zur „analogen Welt“ finden, könnten diese Technologien und Webcams die fehlende Verknüpfung darstellen. Haben Sie schon einmal versucht, der Schulklasse, in der Ihre Kinder gehen, einen Rabengeier vorzustellen? Haben Sie versucht, ihnen zu zeigen, wie faszinierend Seevögel in der Nacht sein können? Es liegt in Ihrer Hand und wir möchten Ihnen hier ein paar Webcams unserer BirdLife Partner vorstellen, die sie dazu nutzen können.



Fischadler-Cam © EOS (BirdLife Estland)

Diese Kameras lassen nicht George Orwells Roman „1984“ wahrwerden, sondern sie erfüllen einen positiven und inspirierenden Zweck. Sie wurden installiert, damit wir mit den Menschen unsere Bewunderung für die Natur teilen können und damit

auch diejenigen, die nicht reisen können, eine Chance haben, die Natur zu beobachten und Respekt vor ihr entwickeln.

Waren Sie Mitten in einem Wald in Estland und haben gehört, wie sich drei Nestlinge des [Schwarzstörches](#) miteinander unterhalten haben? Wollen Sie einmal beobachten, wie [Turmfalken nach Hause kommen](#)? Die Hitze spüren, der der [Schlangennadler](#) in Israel ausgesetzt ist?

Gehen Sie also auf eine virtuelle Reise und beobachten Sie für ein Stündchen die Natur von zu Hause vom Bildschirm aus. Aber denken Sie daran: Lassen Sie Big Brother nicht gewinnen. Schnappen Sie sich sobald Sie können Ihre Wanderschuhe und gehen Sie raus! Denken Sie daran, dass die Wildnis selbst für uns eine Herausforderung ist, es ist nicht zwingend notwendig, Gipfel zu erklimmen oder Fallschirm zu springen. Eigentlich reicht es, wenn Sie raus in den Garten oder in den nahegelegenen Wald gehen und falls möglich ein Bad in einem Bergbach nehmen.

Iván Ramírez – Head of Conservation, BirdLife Europa & Zentralasien

Die Webcams unserer BirdLife Partner - Live aus dem Nest!

*Bitte beachten Sie: Viele dieser Webcams sind nur in Betrieb, bis die Jungen ausgeflogen sind. In der folgenden Liste werden einige Kameras aufgeführt, die derzeit in Betrieb sind, aber die Live-Übertragung wird mit dem Ende der Saison eingestellt. Beeilen Sie sich also und klicken Sie rein – oder Sie müssen bis nächstes Jahr warten!

Natuurpunt – Flandern, Belgien

[Wanderfalken](#) – *Update: die jungen Wanderfalken haben das Nest verlassen.

DOF – Dänemark

[Seeadler](#)

[Graureiher](#)

[Uhus](#)

EOS – Estland

[Schwarzstörche](#)

[Fischadler](#) (1)

[Fischadler](#) (2)

[Graureiherkolonie](#)

NABU – Deutschland

[Waldkauz](#) – *Update: die Jungen haben den Nistkasten verlassen.

[Weißstorch](#)

[Turmfalke](#) (Hamburg)

[Turmfalke](#) (Berlin)

[Kormorankolonie](#)

GONHS – Gibraltar

[Fahlsegler](#) (betrieben vom Umweltamt Gibraltar)

MME – Ungarn

[Blauracke](#)

[Schwarzstorch](#)

Fuglavernd – Island

[Rabe](#)

SPNI – Israel

[Schlangennadler](#)

LOB – Lettland

[Blauracke](#)

LOD – Litauen

[Turmfalke](#)

VBN – Niederlande

[Kuckuck im Nest eines Rohrsängers](#)

NOF – Norwegen (in Partnerschaft mit Zoom)

[Waldkauz](#) – *Update: die Jungen haben das Nest verlassen.

[Gartenvögel](#)

SPEA – Portugal

[Krähenscharbe](#) (Berlengas Inseln)

[Gelbschnabel-Sturmtaucher](#) (Insel Corvo)

[Gelbschnabel-Sturmtaucher](#) (Berlengas Inseln)

SEO/BirdLife – Spanien

[Wanderfalke](#)

[Weißstorch](#)

[Rabengeier](#)

DOPPS – Slowakei

[Weißstorch](#)

Schwere Zeiten – Schützt Europa seine Seevögel?

Von Gui-Xi Young



© Iván Ramírez

Kürzlich wurde in der Zeitschrift „Marine Policy“ ein wissenschaftlicher Artikel veröffentlicht. In diesem Artikel, bei dem Iván Ramírez korrespondierender Autor ist, werden die marinen Schutzgebiete der EU spezifisch für jedes Land dargestellt und es wird kritisch beleuchtet, wie sich Europa um den Schutz seiner Seevögel kümmert.

Ozeane bedecken 71 Prozent der Oberfläche unserer Erde. Trotzdem wissen wir so unglaublich wenig über unsere Meere, die unserem „blauen Planeten“ seinen Namen verleihen. Aber ist das nicht gerade das Faszinierende daran und auch ein Grund, warum wir heute den [World Oceans Day](#) feiern? Die Ozeane faszinieren uns und haben auch Entdecker von Cook bis Cousteau oder Schriftsteller von Homer bis Hemingway in ihren Bann gezogen. Und natürlich auch Wissenschaftler, die versuchen, die Tiefen der Meere zu erforschen.

Leider ist der Schutz der biologischen Vielfalt im Meer Ivan Ramírez zufolge eine „echte Herausforderung“. Und das ist noch milde ausgedrückt. Viele marine Arten sind extrem schwierig zu beobachten und es gibt kaum Daten - weder aus Europa noch weltweit.



Baßtöpel auf Grassholm © Stuart Murray

Der Desertas-Sturmvogel auf Tour

Nehmen wir einmal den [Desertas-Sturmvogel](#) als Beispiel. Die Art wurde als gefährdet eingestuft, weil sie lediglich eine kleine Population aufweist. Ramírez und seine Kollegen erforschen diese Art seit Anfang 2007 und haben nun den größten Datenbestand aus Loggern bei Sturmvögeln weltweit angesammelt (abrufbar unter seabirdtracking.org/). Die kleinen Logger, die an den Beinen der Vögel befestigt werden, haben Erstaunliches enthüllt. Von seinen weit abgelegenen Brutgebieten auf der Insel Bugio (Madeira), unternimmt der Desertas-Sturmvogel eine „Tour“ über den Atlantik. Einige Tiere überwintern in bis zu fünf verschiedenen Gebieten – Kapverdische Inseln, Brasilien, Argentinien und Florida¹. Ramírez fand außerdem heraus, dass diese Vögel sehr standorttreu sind, was ihre Überwinterungsgebiete angeht – das heißt, wenn sie sich an der Küste Brasiliens wohlfühlen, kehren sie immer wieder dorthin zurück².

Aber der Desertas-Sturmvogel, wie viele andere Seevogelarten auch, bildet keine größeren Trupps auf dem Meer, auch verfolgt er keine Fischerboote, wie z.B. Möwen oder Sturmtaucher. Es ist daher sehr schwierig, sie auf dem offenen Meer zu entdecken. Wie also gehen wir sicher, dass diese Arten den Schutz den sie nach Verlassen ihrer Brutgebiete benötigen, auch bekommen?

Die Herausforderungen beim Schutz des Desertas-Sturmvogels sind ein vorzügliches Beispiel. Passenderweise hat die Art - die Ramirez auch im Rahmen seiner Doktorarbeit untersucht hat – eine dunkle Haube und ein markantes dunkles „M“ auf den Flügeln. Sie ist also prädestiniert für die Bezeichnung „Superhero“! Die Erforschung der Art macht deutlich, warum die Seevögel in Europa schwere Zeiten durchleben und was wir tun können, um sie besser zu schützen. Schließlich sind Seevögel die am stärksten bedrohte Vogelgruppe weltweit.



Desertas-Sturmvogel © Iván Ramírez

Wählen Sie „M“ für Marine Schutzgebiete

Basierend auf seinen Untersuchungen hat Ramírez nun einen Artikel verfasst, der sich genau dieser Frage widmet: „Wie gut schützt die EU ihre Seevögel? Fortschritte bei der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie auf dem Meer“ (engl. How well is the EU protecting its seabirds? Progress in implementing the Birds Directive at Sea³.)

¹ Ramírez, I., Paiva, V.H., Menezes, D., Silva, I., Phillips, R.A., Ramos, J.A., Garthe, S., 2013. Year-round distribution and habitat preferences of the Bugio petrel. *Mar Ecol Prog Ser* 476, 269–284. doi:10.3354/meps10083

² Ramírez, I., Paiva, V.H., Menezes, D., Silva, I., Phillips, R.A., Ramos, J.A., Garthe, S., 2013. Year-round distribution and habitat preferences of the Bugio petrel. *Mar Ecol Prog Ser* 476, 269–284. doi:10.3354/meps10083

³ Ramírez et al., ‘How well is the EU protecting its seabirds? Progress in implementing the Birds Directive at Sea’ in *Marine Policy* 81 (2017) 179-184. This paper uses data collected by our BirdLife partners for their regular updates on the status of their national IBAs (BirdLife’s

Für den Artikel wurden alle aktuellen und bereits verfügbaren Daten der BirdLife-Partner und der Europäischen Kommission ausgewertet. Es werden der derzeitige gesetzliche Schutz und die Flächenbedeckung durch das EU-Meeres-Schutzgebietsnetzwerk für 82 regelmäßig in der EU vorkommende Seevogelarten ausgewertet. Erstmals geschah dies für jedes Land und für jede Art einzeln, und so stellt diese Veröffentlichung eine wichtige neue Grundlage dar, um feststellen zu können, wie gut die EU ihre selbst gesteckten Biodiversitätsziele im Meer erfüllt.



Papageientaucher-Kolonie © Wes Davies

Es muss etwas geschehen

Es wird deutlich, dass die EU dringend Veränderungen auf See benötigt. Auch wenn die EU verglichen mit anderen Regionen der Welt besser da steht, sind nur wenige Meeresgebiete als SPA-Gebiete ausgewiesen: lediglich 3,9 Prozent verglichen mit 12,5 Prozent an Land. Außerdem herrschen enorme regionale Unterschiede: Skandinavien und die baltischen Staaten bieten weitaus höheren Schutz für ihre Gebiete als z.B. die Länder am Schwarzen Meer, am zentralen und östlichen Mittelmeer und um Großbritannien und Irland. Interessanterweise spiegeln diese Unterschiede nicht die Größe der Ausschließlichen Wirtschaftszone oder den wirtschaftlichen Wohlstand der einzelnen Staaten wider. Zehn EU-Staaten schützen weniger als drei Prozent ihrer

Gewässer, darunter sind vier von fünf Staaten mit dem größten Meeresanteil: Portugal, Großbritannien, Italien und Griechenland.

In der Studie fand man auch heraus, dass die Größe des SPA-Netzwerkes eines Mitgliedstaates nicht davon abhängt, wann es der EU beigetreten ist, und dass es viele Mitgliedstaaten versäumt haben, ihre marinen Schutzgebiete auszuweisen, obwohl sie von der Kommission dazu aufgefordert wurden. Dies zeigt, dass politischer Wille – sowohl national als auch auf EU-Ebene – eine der wichtigsten Triebfedern für die erfolgreiche Identifikation, Ausweisung und ein erfolgreiches Management eines gesamteuropäischen Meeres-Schutzgebietsnetzes ist.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg...

Diese Erkenntnisse spiegeln auch die Ergebnisse des Fitness Checks der Vogelschutz- und FFH-Richtlinien wieder, die die Europäische Kommission Ende letzten Jahres veröffentlicht hat. Unsere EU-Naturschutzgesetze sind „zweckmäßig“, aber es gelingt uns nicht, diese korrekt umzusetzen. Sie sollten, zumindest in der Theorie, von den Mitgliedsstaaten in nationales Gesetz umgewandelt und umgesetzt werden. Geschieht dies nicht, kann die Europäische Kommission den jeweiligen Staat bis vor den Europäischen Gerichtshof bringen. In der Realität ist es aber so, dass nicht genug getan wird, um die Verpflichtungen der Mitgliedsstaaten gegenüber der Natur einzufordern.

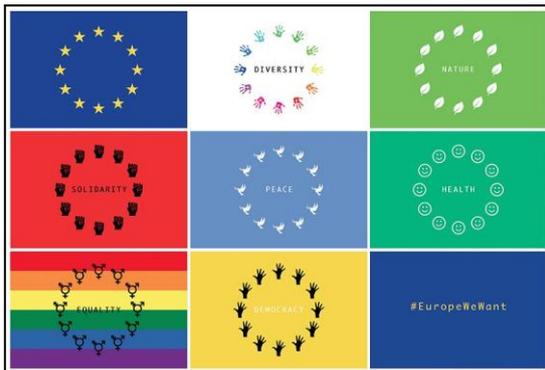
Für die Kommission ist es nun an der Zeit, den alten Spruch „wo ein Wille ist, ist auch ein Weg“ wahrzumachen. Sie hat bereits verlauten lassen, dass der „Wille“ für eine bessere Implementierung der Naturschutzrichtlinien vorhanden sei. Wir von BirdLife werden genau (und hoffnungsvoll) beobachten, ob dies Europas Seevögeln einen „Weg“ aus der Misere eröffnet.

Gui-Xi Young - Editor & Campaigns Officer, BirdLife Europa & Zentralasien

network of Important Bird and Biodiversity Areas) and was co-authored by other BirdLife International staff: Marguerite Tarzia, Maria Dias and Ian Burfield.

Szenario 6: Nachhaltiges Europa für die Bürger Europas

Von BirdLife Europa & Zentralasien



Brüssel, 20. Juni, 2017

Mehr als 250 Nichtregierungsorganisationen aus ganz Europa haben heute eine alternative Vision für ein demokratischeres, gerechtes und nachhaltiges Europa veröffentlicht.

Diese alternative Vision soll einen Einfluss auf die Debatte nehmen, welche Richtung Europa in Zukunft einschlagen wird. Sie wird von Organisationen unterstützt, die die verschiedensten Interessen vertreten, darunter auch Gruppen aus dem Bereich Arbeitsrecht, Kultur, Entwicklung, Umwelt, Gesundheit, Frauenrechte, Jugend und Antidiskriminierung.

Die Veröffentlichung erfolgte im Vorfeld eines Gipfels der EU Staats- und Regierungschefs, bei dem auch die Zukunft Europas auf der Agenda steht, darunter Migration, Sicherheit, Arbeitsplätze und Brexit. Außerdem jährt sich die Entscheidung der Briten, die EU zu verlassen (23.06.), welche Fragen über die Zukunft Europas auf die Tagesordnung brachte.

Die Vision beschreibt eine Zukunft für Europa, in der „Nachhaltigkeit fest im Herzen des Projektes Europa verankert ist“; auch konzentriert sich die EU konzentriert auf „Demokratie und Partizipation, soziale und ökologische Gerechtigkeit, Solidarität und Nachhaltigkeit, Respekt vor Gesetzen und Menschenrechten sowohl innerhalb Europas als auch weltweit“.

Die Organisationen stellen dieses Szenario als Alternative zu den Vorschlägen von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker vor. Dieser hatte fünf Szenarien für die „Zukunft Europas“ vorgeschlagen, die derzeit von den Mitgliedsstaaten geprüft werden. Erste Entscheidungen werden für Ende des Jahres erwartet.

BirdLife Europa und Zentralasien unterstützt das Szenario 6: NACHHALTIGES EUROPA FÜR DIE BÜRGER EUROPAS – [klicken Sie hier um mehr darüber zu erfahren \(engl.\)](#)

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.

Übersetzung: Eva Schubert,

Fotos: SEO/BirdLife, Ben Kerckx, SPNI (BirdLife Israel), EOS (BirdLife Estland), Iván Ramírez, Stuart Murray, Wes Davies